



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Da die statistischen Unterlagen früher als erwartet zur Verfügung standen, werden die regelmäßig im Januar erscheinenden Beiträge über den Schlachtviehmarkt doch noch, wenn auch ohne Zusammenfassung, diesem Heft als Anhang beigelegt, um allen interessierten Lesern die Ergebnisse so schnell wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Die Beiträge werden daher nicht, wie im Inhaltsverzeichnis angegeben, im Februar-Heft erscheinen.

Vorausschau auf den Schlachtvieh- und Fleischmarkt

Auswertung der Viehzählung vom 3. Dezember 1965

Dr. E. Böckenhoff

Institut für landwirtschaftliche Marktlehre, Stuttgart-Hohenheim

Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch stehen nicht selten im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Das ist auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß einerseits fast 30 % der Gesamtausgaben für Nahrungsmittel einer Durchschnittshaushaltung auf Fleisch entfallen und daß auf der anderen Seite die Landwirtschaft mehr als 40 % ihrer gesamten Einnahmen aus dem Verkauf von Schlachtvieh erzielt. Veränderungen der Preise auf diesen Märkten rufen daher immer die heftige Kritik einer dieser beiden Gruppen hervor. Da sich die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch durch Instabilität auszeichnen, wird fast ununterbrochen Kritik an der Preisentwicklung geübt. In jüngster Zeit überschritt die Diskussion jedoch bei weitem das sonst übliche Ausmaß. Es erscheint deshalb sinnvoll, der Auswertung der Viehzählung eine kurze Analyse der Gesamtsituation auf dem westdeutschen Schlachtvieh- und Fleischmarkt voranzustellen.

Ursachen der Schlachtvieh- und Fleishteuerung

Seit Mitte 1963 sind die Preise für Schlachtvieh und Fleisch in einem Ausmaß gestiegen, wie es in der Nachkriegszeit bislang noch nicht beobachtet werden konnte (vgl. Schaubild 1, oben). Die Verbraucherpreise für die wichtigsten Fleischarten zusammengenommen (Rind, Schwein und Geflügel) stiegen im Laufe des Jahres 1963 scharf; sie waren 1964 um mehr als 13 % und 1965 sogar um fast 21 % höher als im Durchschnitt der Jahre 1961 und 1962. Ähnlich entwickelten sich auch die Marktpreise für Schlachtvieh. Der Preisanstieg vollzog sich hier jedoch nicht gleichmäßig, sondern erfolgte im Rahmen der jahreszeitlichen und zyklischen Preisveränderungen. Die Schlachtschweinepreise erreichten schon bei ihrem zyklischen Anstieg im Herbst und Winter 1963/64 eine außerordentliche Höhe. Nach einem zyklischen Abschwung stiegen die Preise ab Sommer 1965 wieder etwa auf das 1963/64 beobachtete extrem hohe Niveau. Im Kalenderjahr 1965 waren die Preise für Schweine der Klasse c an den 24 Märkten des Bundesgebietes um 7,2 % höher als 1961 und 1962. Im letzten Halbjahr waren sie sogar um 12,4 % höher als zur vergleichbaren Zeit 1961 und 1962. Weit stärker war noch der Anstieg der Schlachtrinderpreise. Nach dem Rückgang im Herbst und Winter 1962/63 haben sich die Preise für Rinder fast ununterbrochen kräftig

erhöht. Erst während des letzten Halbjahres zeigt sich eine stärker rückläufige Tendenz. Im Durchschnitt des Kalenderjahres 1965 war der Preis für Rinder insgesamt an den 24 Märkten um 27 % höher als 1961 und 1962. Auch im Durchschnitt des letzten Halbjahres war er noch fast um 24 % höher als im zweiten Halbjahr 1961 und 1962.

Die Gründe für den ungewöhnlichen Anstieg der Schlachtvieh- und Fleischpreise während der letzten Jahre sind recht unterschiedlich und komplex. Sie sind nicht allein in der Produktions- und Verbrauchsentwicklung zu sehen. Stärker als in früheren Jahren haben in jüngster Zeit neben Einkommen und Angebotsmenge auch Veränderungen in der Preiselastizität der Nachfrage, sowie Änderungen im Produktionskostenniveau und in der Reaktion der Erzeugung auf die Preise das Markt- und Preisgeschehen beeinflußt.

Angebot

Die vielfach vertretene Meinung, der Preisanstieg auf dem Schlachtvieh- und Fleischmarkt sei hauptsächlich eine Folge des geringen Angebots, trifft nicht zu. Der volkswirtschaftliche Verbrauch an allen Fleischarten zusammengenommen dürfte 1965 um etwa 17 % höher gewesen sein als 1960/61. Während der beiden letzten Jahre betrug die Zuwachsrates des Verbrauchs 3,2 bzw. 4 %. Der Je-Kopf-Verbrauch an Fleisch stieg in diesen Jahren noch um 1,2 bzw. 1,8 kg. Er betrug 1965 insgesamt 66,9 kg und war damit um etwa 5,5 kg höher als 1961. Die Entwicklung war allerdings nicht bei allen Fleischarten einheitlich. Der Verbrauch an Rindfleisch hat in den letzten Jahren stagniert und der Je-Kopf-Verbrauch hat sogar etwas abgenommen. Bei der hohen Substitutionsfähigkeit der Fleischarten untereinander darf man die Entwicklung der einzelnen Fleischarten jedoch nicht isoliert betrachten, sondern muß sie jeweils im Zusammenhang mit der Gesamtfleischversorgung sehen. Von einem knappen oder gar rückläufigen Angebot an Fleisch insgesamt kann aber während der beiden letzten Jahre nicht die Rede sein. Zwar hat die Inlandserzeugung an Fleisch während der letzten Jahre stagniert, 1964 betrug die Zuwachsrates nur noch 2,3 % und 1965 hat die Erzeugung sogar um 0,7 % abgenommen. Die Einfuhren an Schlacht-

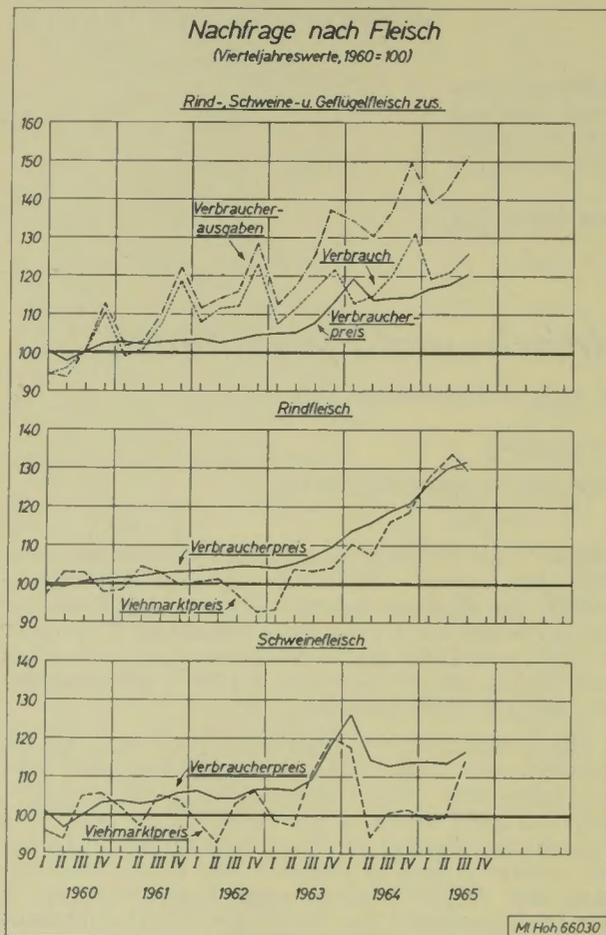


Schaubild 1

vieh und Fleisch wurden aber sehr kräftig erhöht. Mit etwa 650 000 t dürfte der Einfuhrüberschuß 1965 um mehr als ein Viertel höher gewesen sein als 1961 und 1962; gegenüber 1963 ist die Einfuhr sogar um reichlich 50 % gestiegen. Die Einfuhrentwicklung hat damit die Stagnation der Inlandsproduktion vollauf ausgeglichen. Das Marktangebot an Fleisch (Gesamtfleischverbrauch abzüglich Fleischanfall aus Hausschlachtungen) stieg während der beiden letzten Kalenderjahre sogar jeweils um etwa 5 % (vgl. Schaubild 1). Die Angebotsituation kann somit nicht Hauptantriebskraft der Preissteigerungen während der beiden letzten Jahre gewesen sein.

Einkommen

Anders ist es mit der Einkommensentwicklung. Im Kalenderjahr 1964 war das Masseneinkommen (Nettolöhne und -gehälter, Beamtenpensionen sowie Sozialrenten und Unterstützungen) im Bundesgebiet einschließlich Berlin um etwa 9,6 % höher als 1963. Während des letzten Jahres betrug die Zuwachsratesogar fast 12 %. Auf die Nachfrage nach Fleisch wirkte dieser Einkommenszuwachs bei der erfahrungsgemäß immer noch relativ hohen Elastizität der Nachfrage bezogen auf das Einkommen stimulierend. Die Wirkung auf die Fleischnachfrage war besonders kräftig, weil der Einkom-

menszuwachs bei den Empfängern niedrigerer Einkommen, deren Verbrauchsniveau für Fleisch noch relativ niedrig ist, offenbar überdurchschnittlich groß war. Bei den Sozialrenten und Unterstützungen betrug die Jahreszuwachsrate vom Frühjahr 1964 bis Herbst 1965 etwa 13 %.

Die Einkommensentwicklung schuf damit in jüngster Zeit eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen kräftigen Anstieg der mengenmäßigen Nachfrage nach Fleisch. Mit ihr allein lassen sich aber der allgemeine Preisanstieg bei der gegebenen Angebotsituation und besonders die sehr heftigen mittelfristigen Veränderungen der Preise noch nicht erklären. Auch in den zurückliegenden Jahren wurden hohe Zuwachsraten beim Einkommen beobachtet, ohne daß bei Angebotsituationen, die nur wenig günstiger waren als in den letzten Jahren, die Preise so extrem zunahmen.

Preiselastizität der Nachfrage

Offensichtlich hat mit den wachenden Einkommen in jüngster Zeit die Preiselastizität der Nachfrage nach Fleisch stark abgenommen. Bei dem erreichten Wohlstand reagieren die Verbraucher auf Veränderungen der Einzelhandelspreise nur noch vergleichsweise gering. Veränderungen des Angebots oder der Nachfrage nach Fleisch führen daher zu überproportionalen Veränderungen der Verbraucherpreise. Damit steigen auch die Ausgaben der Verbraucher für Fleisch stärker, als auf Grund der Einkommensentwicklung zu erwarten ist. Die Darstellung in Schaubild 1 (oberer Teil) zeigt dies besonders klar. Während der beiden letzten Jahre betrug die Zuwachsrate der Verbraucherausgaben für Fleisch bei den wichtigsten Fleischarten zusammen (Marktverbrauch bewertet mit Frischfleischpreisen) 12 und 9 %.

Dazu kommt noch, daß das fleischverarbeitende Gewerbe die Preisveränderungen an den Lebendviehmärkten nur zögernd und unvollständig an die Verbraucher weitergibt. Es erschwert dadurch die Anpassung des Verbrauchs an die wechselnden Angebotsverhältnisse. Als Folge hiervon schwanken die Preise am Viehmarkt noch stärker als die Verbraucherpreise. Das Schaubild 1 zeigt in seinem mittleren und unteren Teil diese Zusammenhänge sehr deutlich. Die Handels- und Verarbeitungsspanne unterliegt damit je nach Marktlage erheblichen Schwankungen.

Der ungewöhnlich starke Anstieg und die heftigen Veränderungen der Preise in der Verbraucher- und in der Viehmarktstufe während der letzten Jahre dürfte in dieser Verhaltensweise der Verbraucher und des verarbeitenden Gewerbes eine ihrer Hauptantriebskräfte gehabt haben.

Reaktion der Erzeugung

Bei der Betrachtung der Marktentwicklung während der letzten Jahre erhebt sich die Frage, warum die Landwirte bei so kräftig gestiegenen Preisen die Produktion nicht schon stärker ausgedehnt haben. Zunächst ist hierzu ganz allgemein festzustellen, daß nach einer Änderung der Preise für Schlachtvieh nicht schon in kurzer Zeit eine entsprechende Änderung des Schlachtviehanfalls erwartet werden kann. Die lange Dauer des Produktionsprozesses wird oft nicht ge-

nügend berücksichtigt. Bei Schlachtschweinen vergeht zwischen der Einleitung des Produktionsprozesses (Sauenzulassung) und dem Verkauf der fertigen Mastschweine eine Zeitspanne von 11 bis 12 Monaten. Bei den Schlachtrindern entspricht die Dauer des Produktionsprozesses etwa dem Schlachalter der Tiere und beträgt damit bei Jungrindern 18 bis 19 Monate. Die Trächtigkeitsdauer braucht unter den derzeitigen westdeutschen Verhältnissen nicht zur Produktionsdauer gerechnet zu werden, da für die Rindfleischproduktion die bei der Milchviehhaltung anfallenden Kälber verwendet werden. Zu der eigentlichen Dauer des Produktionsprozesses kommt noch eine Zeitspanne hinzu, die vergeht, bis der Produzent die Änderung der Preisverhältnisse wahrgenommen hat, sie für dauerhaft hält und geeignetes Tiermaterial für die Produktionsvermehrung bereitgestellt hat. Diese Zeitspanne dürfte in der Vergangenheit etwa 3 bis 5 Monate betragen haben. Das bedeutet, daß nach einer Änderung der Viehmarktpreise bei Schweinen frühestens nach 14 bis 17 Monaten und bei Mastrindern frühestens nach 21 bis 24 Monaten eine entsprechende Änderung des Fleischanfalles erwartet werden kann. Die Reaktion der Produzenten auf Preisveränderungen kann aber schon vorzeitig registriert werden. In der Schweinehaltung gibt uns die Entwicklung des Bestandes an trächtigen Sauen und in der Rindviehhaltung die Zahl der aufgezogenen Kälber schon frühzeitig eine Vorstellung davon, in welchem Ausmaß die Produktion eingeleitet worden ist.

Wenn in den letzten Jahren nach Ablauf der üblichen Reaktionszeit keine dem Preisanstieg adäquate Erhöhung der Produktion beobachtet werden konnte, so dürfte dafür hauptsächlich die Kostenentwicklung maßgebend gewesen sein. Der wichtigste Kostenfaktor bei der Fleischproduktion sind die Futtermittel. Der Index der Preise für Zukauffuttermittel hat sich von 1960/61 bis 1963/64 um 7 % erhöht. Bis 1965 war ein weiterer Anstieg der Preise für Futtermittel zu beobachten. In jüngster Zeit wurden hiervon besonders die Eiweißfuttermittel betroffen. Auch die Löhne für die familienfremden Arbeitskräfte sowie die Lohnexpectationen der Betriebsleiter und der mitarbeitenden familieneigenen Arbeitskräfte sind während der letzten Jahre beträchtlich gestiegen. Die Verknappung der Arbeitskräfte und die mit der Spezialisierung der Betriebe erforderliche schärfere Kalkulation der einzelnen Betriebszweige rücken die Kosten der Arbeitserledigung mehr und mehr in den Vordergrund der Überlegungen. Die Lohnexpectationen der familieneigenen Arbeitskräfte gehen heute stärker als vor wenigen Jahren noch als direkte Kosten oder als entgangener Gewinn in die Produktionskalkulation ein.

Kostensteigernde Tendenzen gingen während der letzten Jahre auch von der Bereitstellung des für die Fleischproduktion erforderlichen Stallraumes aus. Mit der Ausdehnung der Produktion, der stärkeren Arbeitsteilung zwischen den Betrieben und der Konzentration der Viehproduktion wurden während des vergangenen Jahrzehnts die Reserven an Gebäuderaum vermutlich annähernd erschöpft. Weitere Produktionserhöhungen erfordern daher größere Neuinvestitionen als bisher. In der Rindermast wurden die Produktionskosten außerdem in besonderem Maße durch die Verteuerung der Käl-

ber erhöht. Mit der Ausdehnung der Jungrindermast ist das zunächst vorhandene große Kälberreservoir immer stärker ausgeschöpft worden. Die restlichen Reserven können offensichtlich nicht ohne kräftige Preisanreize mobilisiert werden. Dazu kommt, daß die Rindermast auch noch mit der Kälbermast um die nüchternen Kälber konkurrieren muß. In den letzten 5 Jahren dürften die Preise für nüchterne Kälber um etwa 100 DM/Stück gestiegen sein. Das entspricht einer Erhöhung der Produktionskosten eines 500 kg schweren Mastrindes um 0,20 DM/kg.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß eine Produktionssteigerung sowohl bei Schlachtrindern als auch bei Schlachtschweinen aus den verschiedenen, soeben angedeuteten Gründen nur noch unter steigenden Kosten durchgeführt werden kann, was bisher nicht oder doch weniger ausgeprägt der Fall war. Dazu kommt, daß Produktivitätsgewinne durch Rationalisierung, die bisher die Steigerung bei bestimmten Kostenpositionen weitgehend ausgeglichen haben, nicht mehr so leicht zu erzielen sind. Die Preiselastizität des langfristigen Angebots ist also geringer geworden.

Aber auch mittelfristig reagiert das Angebot offensichtlich schwächer auf Preisveränderungen wie z. B. die zyklischen Schwankungen. Das ergibt sich aus der stärkeren Spezialisierung der Betriebe sowie aus der rationelleren Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte und des verfügbaren Stallraums. Es gibt keine ausreichenden Reserven vor allem an Arbeitskraft mehr, die eine kurzfristige Änderung des Produktionsumfangs erlauben.

Produktionsveränderungen beim Schlachtvieh erfordern in Zukunft also größere und länger anhaltende Preisanreize als in der Vergangenheit. Das verdient besondere Beachtung bei der Festsetzung der Orientierungspreise und überhaupt der Relationen zwischen den durch die EWG-Marktordnungen angestrebten Agrarpreisen.

Entwicklung am Schlachtschweinemarkt

Bei der Vollerhebung Anfang Dezember letzten Jahres wurden im Bundesgebiet ohne Berlin 17,7 Mill. Schweine gezählt. Der Schweinebestand hat sich damit in den Herbstmonaten verringert, und zwar gegenüber der Zählung von Anfang September um 3,8 %. Diese Abnahme war schwächer als erwartet. Zwar nehmen die Schweinebestände in den Herbstmonaten jahreszeitlich nur geringfügig ab, in diesem Jahr war aber zusätzlich ein zyklischer Rückgang zu erwarten. Gegenüber der Zählung von Anfang Dezember 1964 hat sich der Schweinebestand um 2,3 % verringert. Der stärkste Rückgang war bei den Mastschweinen und, wie die Entwicklung der Sauenzulassungen in den Sommermonaten erwarten ließ, bei den Ferkeln zu beobachten. Der Zuchtschweinebestand hat mit 1,1 % nur schwach abgenommen (vgl. Übersicht 1). Regional war die Entwicklung der Schweinebestände nicht einheitlich. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen hat sich die Zahl der Schweine in dieser Zeitspanne noch um 2,0 bzw. 2,3 % erhöht. Besonders starke Bestandseinschränkungen zeigten sich in Baden-Württemberg, Bayern und im Saarland.

Übersicht 1: Schweinebestand im Bundesgebiet ¹⁾
(Mill. Stück)

Zählung	Ferkel	Jungschweine	Mastschweine	Zuchtschweine		Schweine insgesamt
				insgesamt	davon trächt. Sauen	
2. 3. 1962	4,81	7,85	2,21	1,63	0,94	16,50
4. 6. 1962	4,65	7,88	2,06	1,66	0,99	16,25
3. 9. 1962	5,01	8,42	2,70	1,64	0,90	17,77
3. 12. 1962	4,57	7,70	3,04	1,55	0,91	16,86
4. 3. 1963	4,61	7,45	2,21	1,55	0,88	15,83
4. 6. 1963	4,25	7,61	1,99	1,67	1,05	15,52
3. 9. 1963	5,13	7,80	2,36	1,68	0,95	16,96
3. 12. 1963	4,62	7,74	2,63	1,64	1,00	16,63
3. 3. 1964	5,04	7,93	2,14	1,76	1,07	16,87
3. 6. 1964	5,06	8,46	2,05	1,86	1,14	17,42
3. 9. 1964	5,73	9,06	2,66	1,83	1,02	19,29
3. 12. 1964	5,08	8,49	2,87	1,69	0,98	18,14
3. 3. 1965	4,91	8,40	2,22	1,72	1,03	17,27
3. 6. 1965	5,00	8,31	2,03	1,80	1,09	17,15
3. 9. 1965	5,36	8,82	2,45	1,78	1,00	18,41
3. 12. 1965 ²⁾	4,92	8,37	2,74	1,67	0,98	17,71
Veränderung gegen Vorj. (%)						
3. 12. 1965	- 3,1	- 1,4	- 4,4	- 1,1	- 0,5	- 2,3
3. 9. 1965	- 6,6	- 2,7	- 7,9	- 3,0	- 1,7	- 4,6
3. 6. 1965	- 1,2	- 1,7	- 0,8	- 3,1	- 4,8	- 1,6
3. 3. 1965	- 2,5	+ 6,0	+ 3,9	- 2,1	- 4,2	+ 2,4

¹⁾ Ohne Berlin. — ²⁾ Vorläufige Zählungsergebnisse. — Differenzen in den Summen erklären sich durch Abrundungen.
Quelle: Statistisches Bundesamt.

Sauenzulassungen trotz extrem hoher Schlachtschweinepreise nicht vermehrt

Den Landwirten wurde während des gesamten zurückliegenden Jahres empfohlen, die Ferkelproduktion im Hinblick auf die künftige Angebots- und Nachfrageentwicklung auszudehnen. Nach der Septemberzählung wurde eine Vermehrung der Sauenzulassungen um 10 % als Ziel aufgestellt. Diese Empfehlungen wurden jedoch nicht befolgt. Der Bestand an trächtigen Sauen war Anfang Dezember sogar um 0,5 % niedriger als vor einem Jahr. Zwischen den Zählungen von Anfang September und Anfang Dezember nahm er um 2 % ab; der Rückgang überschritt damit das jahreszeitlich übliche Ausmaß um 1 bis 1,5 %.

Die Entwicklung der Nachwuchsproduktion war in den einzelnen Bundesländern allerdings sehr unterschiedlich. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen war der konjunkturelle Rückgang der Bestände an trächtigen Zuchtsauen zwischen der September- und Dezemberzählung mit 2,7 bzw. 1,5 % am ausgeprägtesten. In Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg haben die Bestände dagegen zugenommen, und zwar konjunkturell um 3,4 %. In Baden-Württemberg hatte sich auch schon zwischen der Juni- und Septemberzählung eine wesentlich andere Entwicklung der Nachwuchsproduktion abgezeichnet als im Durchschnitt des Bundesgebietes.

Aus der Situation auf dem Schlachtschweinemarkt läßt sich die Stagnation bzw. der Rückgang der Sauenzulassungen in der jüngsten Zeit nicht erklären. Seit Frühjahr letzten Jahres lagen die

Preise für Schlachtschweine erheblich über dem für die jeweilige Jahreszeit gültigen langfristigen Durchschnitt; seit Sommer sind sie sogar auf einem extrem hohen Niveau (vgl. Übersicht 5 und Schaubild 3). Die Preise für Zukauffuttermittel haben sich seit Frühjahr letzten Jahres zwar etwas erhöht; in Anbetracht der sehr hohen Schlachtschweinepreise konnte das aber die Entwicklung der Nachwuchsproduktion nicht erheblich beeinträchtigen. Wie schon bei der Auswertung der Schweinezählung vom September dargelegt wurde, dürfte die unzureichende Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe mit wirtschaftseigenem Futter die Hauptursache für die Stagnation in der Schweinehaltung sein. Infolgedessen blieben auch die Ferkelpreise, die bei ausreichender Futtermittelversorgung mit den Schlachtschweinepreisen steigen und fallen, während des gesamten zurückliegenden Jahres auf einem mittleren Niveau. Für die auf Ferkelverkauf ausgerichteten Zuchtsauenhalter bestand damit kein Anlaß, die Ferkelproduktion stärker auszudehnen.

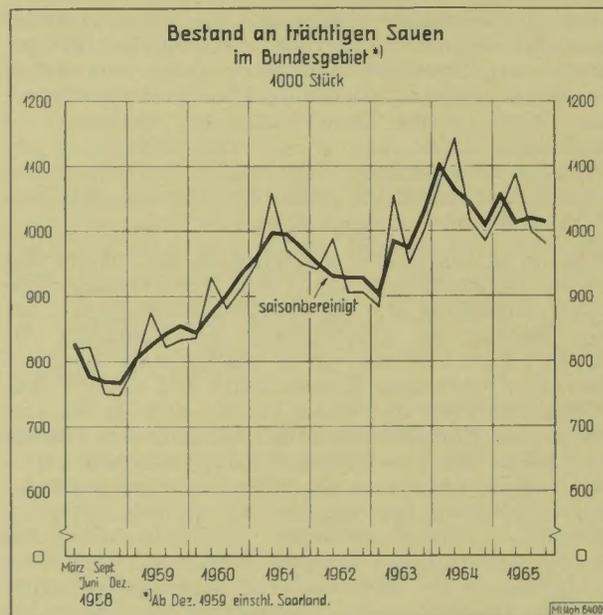


Schaubild 2

Trotz des großen Schlachtschweineangebotes ...

Im letzten Zählungsquartal (September/November 1965) kamen 6,02 Mill. Schweine zur Schlachtung, das waren fast 350 000 Stück oder 5,3 % weniger als zur vergleichbaren Zeit des Vorjahres (vgl. Übersicht 2). Die Schlachtungszahl lag damit an der unteren Grenze der Schätzung, die seit der Dezemberzählung 1964 unverändert 6,0—6,3 Mill. lautete. Der Umtrieb im Schweinebestand war zwar wieder etwas schneller als im Herbst 1964, er erreichte jedoch nicht ganz das bei der Schätzung unterstellte Ausmaß. In Anbetracht der zu erwartenden hohen Schlachtschweinepreise war mit einer Verkürzung der Mastzeit um 6 Tage gerechnet worden; tatsächlich war das durchschnittliche Schlachalter der Schweine Anfang Dezember aber nur um 3 Tage geringer als vor einem Jahr. Die durchschnittlichen Lebendgewichte verringerten sich bei dieser Verkürzung der Mast um fast 2 kg.

Übersicht 2: Anfall von Schlachtschweinen im Bundesgebiet¹⁾ (Mill. Stück)

Kalendermonate	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66
	gezählte Schlachtungen			erwartete Schlachtungen
Schlachtungen insgesamt				
Dezember bis Febr.	6,66	6,25	7,10	6,85— 7,15
März bis Mai	5,82	5,77	6,53	6,05— 6,35
Juni bis August	4,92	5,36	5,60	5,25— 5,55
September bis Nov.	5,58	6,36	6,02	5,75— 6,05
Dezember bis Nov.	22,98	23,74	25,25	24,35 —24,65
Gewerbliche Schlachtungen				
Dezember bis Febr.	4,64	4,43	5,15	5,05— 5,35
März bis Mai	4,94	4,91	5,71	5,25— 5,55
Juni bis August	4,72	5,11	5,35	5,00— 5,30
September bis Nov.	4,89	5,40	5,24	4,90— 5,20
Dezember bis Nov.	19,19	19,85	21,45	20,65—20,95
Hausschlachtungen				
Dezember bis Febr.	2,02	1,82	1,95	1,80
März bis Mai	0,88	0,86	0,82	0,80
Juni bis August	0,20	0,25	0,25	0,25
September bis Nov.	0,69	0,96	0,78	0,85
Dezember bis Nov.	3,79	3,89	3,80	3,70

¹⁾ Einschl. der nach Berlin gelieferten und der ausgeführten Schlachtschweine.

Im gesamten abgelaufenen Viehzählungsjahr (Dezember/November 1964/65) war die Zahl der Schlachtungen mit 25,25 Mill. Stück noch um 1,5 Mill. Stück oder 6,4 % größer als im Jahr zuvor. Auf Grund der Dezemberzählung 1964 wurden 25,0 bis 25,3 Mill. Schlachtungen erwartet. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen nahm sogar noch etwas stärker zu als die der gesamten Schlachtungen, weil die Hausschlachtungen gegenüber dem Vor-

jahr eingeschränkt wurden. Mit der Beschleunigung des Umtriebes haben sich die durchschnittlichen Schlachtgewichte im letzten Jahr — wie schon erwähnt — verringert, so daß das Marktangebot an Schweinefleisch aus inländischer Erzeugung nicht im gleichen Umfang zunahm wie die Zahl der gewerblichen Schlachtungen. Andererseits wurden aber die Einfuhren noch kräftig erhöht, so daß das gesamte Marktangebot (Inlandserzeugung einschließlich Einfuhren) sogar um fast 9 % größer war als im Viehzählungsjahr 1963/64 (vgl. Übersicht 3).

In den einzelnen Zählungsquartalen entwickelte sich die Zahl der Schlachtungen und das Marktangebot recht unterschiedlich. Die prozentualen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr waren wie folgt:

	Schlachtungen		Fleischangebot am Markt	
	insges.	gewerblich	Inlands-erzeugung	insges.
I	+13,6	+16,3	+14,8	+11,9
II	+13,2	+16,3	+14,6	+13,1
III	+ 4,5	+ 4,7	+ 3,1	+ 6,9
IV	- 5,3	- 3,0	- 4,7	+ 4,1
I bis IV	+ 6,4	+ 8,1	+ 6,4	+ 8,8

Zu Beginn des letzten Viehzählungsjahres, also im Winter 1964/65, erreichte der Schlachtschweineanfall einen zyklischen Höhepunkt. Die Zahl der gesamten Schlachtungen war um 13,6 % höher als im Winterquartal des Vorjahres. Im Frühjahr nahmen die Schlachtungen ab, waren aber bis zum Sommer noch höher als zur entsprechenden Vorjahreszeit. Im letzten Quartal (September/November) blieben sie dann stärker hinter dem Vorjahresumfang zurück. Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen und das Marktangebot aus inländischer Erzeugung entwickelten sich innerhalb des Jahres ähnlich wie die Gesamtzahl der Schlachtung.

Übersicht 3: Angebot, Nachfrage und Preise am Schweinemarkt¹⁾

Zählungsabschnitt	Inlands-erzeugung ²⁾		Markt-verbrauch ³⁾		Verbraucher-preis ⁴⁾		Verbraucherausg. 1955/56 = 100 ⁵⁾		Schlacht-schweinepreise ⁶⁾		Verkaufswerte am Viehmarkt ⁷⁾ 1955/56 = 100	
	1000 t	1955/56 = 100	1000 t	1955/56 = 100	DM/kg	1955/56 = 100	Urspr.-Werte	saison-berein.	DM/100 kg	1955/56 = 100	Urspr.-Werte	saison-berein.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1963/64												
Dezember/Februar	401,5	131	413,4	134	5,61	137	183	185	308,4	123	165	168
März/Mai	443,4	145	446,2	144	5,37	131	189	190	245,8	98	142	152
Juni/August	461,2	151	459,3	149	5,04	123	182	188	248,3	99	148	147
September/November	486,3	159	489,6	158	5,11	124	197	188	249,5	100	159	145
Dezember/November	1792,4	146	1808,5	146	5,27	128	188	188	261,7	105	153	153
1964/65												
Dezember/Februar	461,0	151	462,5	150	5,14	125	187	189	250,7	100	151	153
März/Mai	508,1	166	504,5	163	5,12	125	203	205	246,5	99	161	173
Juni/August	475,4	155	491,0	159	5,15	125	199	205	269,2	108	172	171
September/November	463,5	151	509,6	165	5,55	135	223	212	307,6	123	203	186
Dezember/November	1908,0	156	1967,6	159	5,24	127	203	203	269,0	108	171	171

¹⁾ Bundesgebiet mit Berlin. — ²⁾ Fleisch aus gewerblichen Schlachtungen (Schlachtgewicht und Innereien). — ³⁾ Inlandserzeugung einschließlich Außenhandel und Vorratsbewegung, jedoch ohne ausgelagerte Konserven; abzüglich 4 % für Verluste. — ⁴⁾ Eigene Berechnung auf Grund der vom Statistischen Bundesamt ermittelten Frischfleischpreise für sämtliche Teilstücke in 7 Großstädten und der Preise für Kotelett und Bauchfleisch in ausgewählten Gemeinden. — ⁵⁾ Marktverbrauch (Sp. 3) bewertet mit Frischfleischpreisen (Sp. 5). — ⁶⁾ Durchschnitt der Preise aller Klassen auf 24 Märkten; Lebendgewichtspreise. — ⁷⁾ Marktverbrauch, umgerechnet auf Lebendgewicht, bewertet mit Schlachtschweinepreisen (Sp. 9).

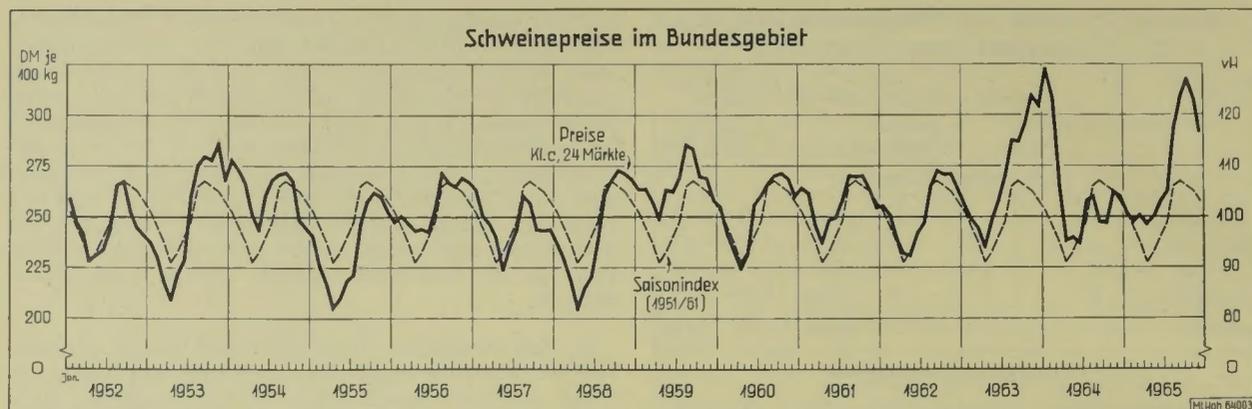


Schaubild 3

Während des letzten Quartals war der Rückgang gegenüber dem Vorjahr allerdings etwas schwächer, da die Hausschlachtungen den Vorjahresumfang nicht mehr erreichten. Die zyklischen Veränderungen des inländischen Marktangebots konnten durch die Einfuhren an Schlachtschweinen und Schweinefleisch teilweise ausgeglichen werden. Im ersten Halbjahr, als die Inlanderzeugung noch stärker zunahm, waren die Einfuhren nur gering, ab Jahresmitte stiegen sie sprunghaft an. Im letzten Quartal waren sie fast dreimal so hoch wie zur gleichen Vorjahreszeit. Das gesamte Marktangebot an Fleisch nahm damit in den ersten beiden Quartalen nicht ganz so stark zu wie das Angebot aus inländischer Erzeugung. Ab Sommer blieb es dann aber trotz der geringen Inlanderzeugung über dem Vorjahresniveau.

... extrem hohe Schlachtschweinepreise

Dem im Jahresdurchschnitt um 8,8% größeren Marktangebot an Schweinefleisch stand auch eine erheblich größere Nachfrage gegenüber. Das sogenannte Masseneinkommen dürfte 1965 um etwa 12% höher gewesen sein als 1964. Außerdem war das Marktangebot an Rindfleisch knapp, es war sogar geringfügig kleiner als im Jahr zuvor. Die Verbraucherausgaben für Schweinefleisch (Marktverbrauch bewertet mit Frischfleischpreisen) stiegen infolgedessen kräftig an. Die Zuwachsrate war im Jahresdurchschnitt mit 8,2% fast ebenso hoch wie die des Marktangebots. Die Verbraucherpreise für Schweinefleisch hielten sich etwa auf dem hohen Niveau des Vorjahres.

Die Aufwendungen des verarbeitenden Gewerbes für den Ankauf von Schlachtschweinen haben im letzten Jahr etwas stärker zugenommen als die Verbraucherausgaben, da sich die Handels- und Verarbeitungsspanne im Jahresdurchschnitt geringfügig eingeengt hat. Innerhalb des Jahres war die Entwicklung aber recht unterschiedlich. Bei dem sehr großen Angebot zu Beginn des Jahres weitete sich die Spanne aus. Die Verkaufswerte in der Viehmarktstufe blieben trotz der höheren Verbraucherausgaben um 9% hinter dem Vorjahr zurück. Mit dem Rückgang des Angebots wurde die Spanne ab Frühjahr eingeschränkt. Die Verkaufswerte in der Viehmarktstufe nahmen damit besonders im Sommer und Herbst stärker zu als die Verbraucherausgaben. Bei dieser Marktsituation stiegen die Schlachtschweinepreise innerhalb des letz-

ten Viehzählungsjahres rasch an. In den Wintermonaten 1964/65 entsprachen sie nur etwa dem für diese Jahreszeit gültigen langfristigen Durchschnitt. Der sonst im Winter und Frühjahr zu beobachtende saisonale Preisrückgang blieb im letzten Jahr fast ganz aus. Der saisonal übliche Preisanstieg ab Mai war stärker als in früheren Jahren, so daß die Preise im zweiten Halbjahr 1965 wieder das extrem hohe Niveau von 1963 erreichten (vgl. Übersicht 5 und Schaubild 3).

1966: Abnahme der Schlachtschweineproduktion ...

Auf Grund des Umfangs und der Zusammensetzung des Schweinebestandes von Anfang Dezember und bei etwa unveränderter Umtriebsrate werden im vor uns liegenden Viehzählungsjahr (Dezember/November 1965/66) etwa 24,5 Mill. Schweine im Bundesgebiet schlachtreif. Das sind 750 000 Stück oder 3% weniger als im letzten Jahr (vgl. Übersicht 2). Der Rückgang erstreckt sich über alle 4 Quartale, im Frühjahr und Sommer ist er jedoch am stärksten. Für das Herbstquartal (September/November 1966) ergibt sich auf Grund der vorliegenden Zählungsergebnisse ein Rückgang der Schlachtungen um reichlich 100 000 Stück. Möglicherweise wird der Schweineanfall in diesem Quartal aber weniger abnehmen. Die Schlachtungen während dieser Zeit werden nämlich noch von den Sauenbedeckungen nach der Dezemberzählung beeinflusst, und es darf erwartet werden, daß diese etwas zugenommen haben.

Da zu vermuten ist, daß die Hausschlachtungen bei dem knappen Schlachtschweineanfall dem knappen Schlachtschweineanfall und der voraussichtlichen Preisentwicklung etwas eingeschränkt werden, dürfte das Marktangebot an Schlachtschweinen aus inländischer Erzeugung etwas schwächer abnehmen als die Gesamtzahl der Schlachtungen.

... jetzt auch im Ausland

Auch in den übrigen Mitgliedsländern der EWG und in den europäischen Drittländern stieg die Schlachtschweineproduktion im letzten Jahr zyklisch an (vgl. Übersicht 4). Im ersten Halbjahr 1965 war der Schlachtschweineanfall im EWG-Raum insgesamt um 16% und in 7 westeuropäischen Drittländern um fast 10% größer als zur vergleichbaren Zeit des Vorjahres. Das entsprach zusammen

einer absoluten Zunahme um reichlich 5 Mill. Schweine. Den zyklischen Höhepunkt erreichte die Schlachtschweineproduktion in den meisten Ländern etwas später als in der BR Deutschland. Wie die Übersicht 4 zeigt, nimmt die Produktion auch in der ersten Hälfte 1966 in der überwiegenden Zahl der europäischen Länder noch etwas zu. Innerhalb des EWG-Raumes wird allerdings nur noch in Belgien und in den Niederlanden ein Produktionszuwachs erwartet. In den EWG-Ländern zusammengenommen fallen sogar weniger Schweine zur Schlachtung an. Das niederländische Mehrangebot dürfte den internationalen Markt nicht oder nur schwach beeinflussen, da wegen der Maul- und Klauenseuche der überregionale Handel z. Z. stark eingeschränkt ist. Von den westeuropäischen Drittländern zeigen Dänemark, Schweden, Irland und das Vereinigte Königreich mit 3,7 bis 5,0 % die höchsten Zuwachsraten der Produktion. In den 7 Drittländern insgesamt wird der Schlachtschweineanfall im ersten Halbjahr 1966 voraussichtlich nur um 650 000 oder 3,6 % steigen. Da die Nachfrage nach Schweinefleisch in diesen Ländern sicherlich weiter steigen wird und der Verbrauchs-

Übersicht 5: Schlachtschweinepreise (Kl. c)
Monatsdurchschnitt von 24 Märkten (DM je 100 kg Lebendgewicht)

Monat	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	Durchschnitt aus 10 Jahren ¹⁾
Juli	260,2	257,4	246,2	269,2	257,8	262,3	251,7
August	266,0	270,0	264,6	287,6	259,8	295,2	267,2
September	270,0	269,6	272,6	287,0	247,2	309,4	267,8
Oktober	271,2	270,0	270,8	295,8	246,8	317,5	266,7
November	268,4	263,6	271,0	309,8	262,8	307,7	268,7
Dezember	259,8	254,2	263,6	304,6	260,0	291,3	263,1
Januar	264,0	255,2	255,4	321,8	252,1		261,5
Februar	261,4	250,8	248,6	308,8	247,4		255,1
März	245,8	239,0	244,4	266,4	250,3		244,8
April	237,0	231,6	235,2	237,8	246,3		235,0
Mai	248,2	231,0	248,2	239,6	250,1		239,5
Juni	249,2	241,6	257,4	236,8	257,5		245,9
Jahresdurchschnitt	258,4	252,8	256,5	280,4	253,2		255,6

¹⁾ 1955/56 bis 1964/65.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Übersicht 4: Schweineschlachtungen und -bestände in wichtigen Produktionsländern (Mill. Stück)

Land	Januar/Juni			Zunahme 1966 gegen 1965	
	1964	1965	1966 (Vorsch.)	absolut	%
Schlachtungen					
Belgien ¹⁾	1,22	1,41	1,50	+ 0,09	+ 6,4
BR Deutschland ²⁾	12,02	13,63	13,20	- 0,43	- 3,2
Frankreich ³⁾	4,37	5,41	5,25	- 0,16	- 3,0
Italien ⁴⁾	1,19	1,35	1,30	- 0,05	- 3,7
Niederlande	2,53	2,97	3,25	+ 0,28	+ 9,4
EWG zusammen ⁵⁾	21,33	24,77	24,50	- 0,27	- 1,1
dgl. vorgeschätzt		24,73			
Dänemark ⁶⁾	5,34	5,95	6,25	+ 0,30	+ 5,0
Irland	0,73	0,81	0,85	+ 0,04	+ 4,9
Österreich ²⁾	1,84	1,97	1,95	- 0,02	- 1,0
Schweden	1,42	1,44	1,50	+ 0,06	+ 4,2
Verein. Königreich	6,19	6,75	7,00	+ 0,25	+ 3,7
Schweiz ³⁾	0,75	0,89	0,90	+ 0,01	+ 1,1
Norwegen	0,30	0,34	0,35	+ 0,01	+ 2,9
7 Drittländer zusamm.	16,57	18,15	18,80	+ 0,65	+ 3,6
Land	Januar/Dezember			Zunahme 1965 gegen 1964	
	1963	1964	1965	absolut	%
Bestände					
Bulgarien (Januar)	2,07	2,10	2,13	+ 0,03	+ 1,4
Jugoslawien (Januar)	5,01	6,11	6,98	+ 0,87	+ 14,2
Tschechoslowakei (Juli)	5,66	5,07			
Sowj. Bes.-Zone (Juni)	8,01	8,40	8,28	- 0,11	- 1,1
Ungarn (März)	5,43	6,36			
Polen (Juni)	11,65	12,92	13,78	+ 0,86	+ 6,7
Rumänien (Januar)	4,52	4,66	6,03	+ 1,37	+ 29,4
UdSSR ⁷⁾ (Juni)	51,20	35,70	40,90	+ 5,20	+ 14,6

¹⁾ Gewerbliche Schlachtungen. — ²⁾ Dez./Mai. — ³⁾ Kontrollierte Schlachtungen von Inlandstieren. — ⁴⁾ Kontrollierte Schlachtungen in Gemeinden über 5 000 Einwohner. — ⁵⁾ Ohne Luxemburg. — ⁶⁾ Errechnet aus Mengenangaben. — ⁷⁾ Nur in Kolchos und Sowchos.
Quelle: Nationale Statistiken, durch eigene Schätzungen ergänzt.

zuwachs möglicherweise fast die Mehrproduktion erreicht, dürften die Exporte dieser Länder jetzt kaum noch zunehmen. In den Ostblockländern wurden die Schweinebestände im letzten Jahr weiter aufgestockt. Die Zuwachsrate war teilweise beträchtlich (vgl. Übersicht 4). Damit dürfte auch die Schweinefleischproduktion dieser Länder weiter steigen. Welche Auswirkungen sich jedoch hieraus für die westeuropäischen Märkte, besonders für die Versorgung der BR Deutschland ergeben, läßt sich nicht übersehen.

Hohe Schlachtschweinepreise

Im vor uns liegenden Jahr wird das Angebot an Schweinefleisch aus inländischer Erzeugung abnehmen. Die Verbraucherausgaben für Schweinefleisch bewegen sich dagegen auf einem sehr hohen Niveau und werden mit dem wachsenden Verbrauchereinkommen vermutlich noch weiter steigen, allerdings wohl nicht mehr so stark wie während der beiden letzten Jahre. Hierzu werden auch das stärker steigende Angebot an Schlachtrindern und die sinkenden Verbraucherpreise für Rindfleisch beitragen. Die Handels- und Verarbeitungsspanne für Schweinefleisch dürfte sich bei der zu erwartenden Marktsituation im Jahresdurchschnitt nicht allzu stark gegenüber dem derzeitigen Stand ändern, so daß die Ausgaben für den Ankauf von Schlachtschweinen im gleichen Ausmaß zunehmen werden wie die Verbraucherausgaben. Die Zufuhren an Schlachtschweinen und Schweinefleisch aus den übrigen Mitgliedsländern der EWG und aus den Drittländern haben bereits ein sehr hohes Niveau erreicht. Nach der Produktionsentwicklung in diesen Ländern ist mit einer weiteren Zunahme wohl kaum zu rechnen. Es muß vielmehr erwartet werden, daß die Zufuhren in die BR Deutschland abnehmen, da auch die anderen Mitgliedsländer der EWG — besonders Frankreich und Italien — im laufenden Jahr eine größere Versorgungslücke haben. Der große Zufuhrbedarf der BR Deutschland wird also kaum befriedigt werden können. Die z. Z.

extrem hohen Schlachtschweinepreise werden zwar in den nächsten Monaten — wie zu dieser Jahreszeit üblich — etwas zurückgehen; sie werden aber weiterhin das für die jeweilige Jahreszeit gültige langfristige Niveau kräftig überschreiten. Diese Preissituation dürfte zunächst bis zum Herbst 1966 anhalten.

Für die Landwirte muß jetzt der Hinweis, der schon seit Anfang letzten Jahres immer wieder gegeben wurde, wiederholt werden: Die Marktconstellation erlaubt eine stärkere Ausdehnung der inländischen Schlachtschweineproduktion. Bei der voraussichtlichen Preissituation ist es auch lohnend, den Futterzukauf für die Schweinemast zu erhöhen. Der Zuwachs des inländischen Schweinefleischverbrauchs kommt jetzt in wachsendem Maße den ausländischen Produzenten zugute. Während des letzten Quartals kamen schon etwa 12% des gesamten Marktangebotes an Schweinefleisch aus dem Ausland. Sofern die Nachwuchsproduktion jetzt nicht ausgedehnt wird, dürfte der Marktanteil der Inlandsproduzenten im nächsten Jahr weiter sinken. Die Sauenzulassungen sollten deshalb in den nächsten Monaten kräftig vermehrt werden.

Entwicklung am Schlachtrindermarkt

Kräftige Bestandszunahme

Während des letzten Jahres hat der Rindviehbestand des Bundesgebietes in einem Ausmaß zugenommen, das bislang noch nicht beobachtet werden konnte. Anfang Dezember 1965 belief sich der Gesamtbestand einschließlich Kälber auf 13,67 Mill. Stück, das waren 615 000 Stück oder 4,7% mehr als im Dezember des Vorjahres (vgl. Übersicht 6). An der Aufstockung waren alle Bestandsgruppen beteiligt. Besonders kräftig war sie bei den über 1 Jahr alten Jungtieren. Die Zahl des 1 bis 2 Jahre alten weiblichen und männlichen Jungviehs stieg um etwa 230 000 oder 10,6%. Auch bei den über 2 Jahre alten Beständen an Färsen sowie Bullen und Ochsen waren die Zuwachsraten mit 9,2% bzw. 12,3% sehr hoch. Nur vergleichsweise schwach erhöhte sich der Bestand an Kühen. Er war lediglich um etwa 40 000 Stück oder 0,7% größer als im Vorjahr.

Der starke Bestandsaufbau war in allen Bundesländern zu beobachten. Die Zuwachsraten schwankten zwischen 4% in Bayern und 6,6% in Schleswig-Holstein und Hessen. Auch die Entwicklung der einzelnen Bestandsgruppen war regional relativ einheitlich. Eine Ausnahme bilden nur die Kuhbestände. Diese haben während des letzten Jahres in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern noch abgenommen und in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und besonders in Schleswig-Holstein zugenommen. In dieser regionalen Entwicklung spiegeln sich die strukturellen Veränderungen unserer Kuhbestände sehr deutlich wider. Die kleinen Betriebe geben die Kuhhaltung mehr und mehr auf. Während des letzten Jahres dürften es im Bundesgebiet insgesamt etwa 45 000 Betriebe gewesen sein. In diesem Umfang hat sich nämlich die Zahl der Rindviehhalter verringert. Die mittleren und größeren bäuerlichen Betriebe — soweit sie über absolutes Rinderfutter verfügen — stocken die Kuhbestände dagegen auf. Infolgedessen hat sich die Zahl der Kühe in den Bundesländern mit vor-

Übersicht 6: Entwicklung des Rinderbestandes im Bundesgebiet ¹⁾ (1000 Stück)

Jahr (Anfang Dezember)	Kälber bis 3 Monate alt	Jungvieh		Rinder, 2 Jahre u. älter			Rind- vieh ins- gesamt
		3 Monate bis 1 Jahr alt	1 Jahr bis 2 Jahre alt	Bullen und Ochsen	Kühe	Färsen	
Bundesgebiet							
1958	1 370	2 264	1 941	206	5 621	663	12 065
1959	1 423	2 470	2 021	194	5 726	647	12 480
1960	1 486	2 532	2 150	204	5 854	642	12 867
1961	1 586	2 685	2 228	212	5 953	612	13 277
1962	1 528	2 755	2 277	216	5 984	590	13 351
1963	1 465	2 575	2 286	196	5 894	596	13 010
1964	1 573	2 653	2 162	194	5 877	591	13 050
1965 ²⁾	1 678	2 816	2 392	218	5 916	645	13 665
1965 gegen 1964	+ 105	+ 164	+ 229	+ 24	+ 39	+ 54	+ 615
dgl. %	+ 6,7	+ 6,2	+ 10,6	+ 12,3	+ 0,7	+ 9,2	+ 4,7
Norddeutsche Länder ³⁾							
1958	508	1 070	938	75	2 227	313	5 131
1959	512	1 168	1 009	76	2 266	304	5 334
1960	558	1 190	1 005	91	2 330	305	5 528
1961	587	1 263	1 075	96	2 354	286	5 662
1962	593	1 313	1 124	107	2 369	292	5 797
1963	548	1 241	1 129	100	2 320	279	5 616
1964	614	1 268	1 117	109	2 342	291	5 743
1965 ³⁾	671	1 345	1 177	124	2 391	323	6 030
1965 gegen 1964	+ 56	+ 77	+ 60	+ 14	+ 48	+ 32	+ 288
dgl. %	+ 9,2	+ 6,1	+ 5,3	+ 12,9	+ 2,1	+ 10,9	+ 5,0
Süddeutsche Länder ⁴⁾							
1958	862	1 193	1 003	132	3 394	350	6 935
1959	911	1 302	1 012	118	3 460	344	7 146
1960	929	1 342	1 094	113	3 524	337	7 339
1961	999	1 422	1 153	119	3 599	326	7 615
1962	935	1 442	1 153	109	3 615	298	7 554
1963	917	1 334	1 157	96	3 574	316	7 394
1964	958	1 385	1 045	85	3 534	300	7 307
1965 ³⁾	1 007	1 471	1 215	95	3 525	323	7 635
1965 gegen 1964	+ 49	+ 87	+ 170	+ 10	- 9	+ 23	+ 328
dgl. %	+ 5,1	+ 6,2	+ 16,2	+ 11,5	- 0,3	+ 7,6	+ 4,5

¹⁾ Ab 1959 einschl. Saarland. — ²⁾ Vorläufig. — ³⁾ Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen. — ⁴⁾ Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, ab 1959 auch einschl. Saarland. — Differenzen in den Summen erklären sich durch Ab-
rundungen.
Quelle: Statistisches Bundesamt.

nehmlich kleinen Betrieben (vor allem Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg) verringert und in den Ländern mit günstigerer Betriebsgrößenstruktur (vor allem Niedersachsen und Schleswig-Holstein) erhöht. Im norddeutschen Raum insgesamt wurde der Kuhbestand um fast 50 000 Stück oder 2,1% aufgestockt, im Süden verringerte er sich dagegen um fast 10 000 Stück oder 0,3%.

Abkalbequote niedriger, Aufzuchtquote erhöht

Für das Viehzählungsjahr Dezember/November 1964/65 errechnet sich aus der Zahl der Schlachtungen, der Bestandsveränderung und dem Außenhan-

Übersicht 7: Kälbergeburten, Kälber- und Jungrinderschlachtungen im Bundesgebiet (1000 Stück)

Vorgang	Viehzählungsjahr (Dez./Nov.)			
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65 ¹⁾
Kühe ²⁾ am Jahresbeginn	6 507	6 510	6 429	6 405
Kälberzugang	5 669	5 669	5 706	5 628
dgl. % des Kuhbestandes ²⁾	87,1	87,1	88,8	87,9
Kälberschlachtungen ³⁾	2 001	2 167	1 993	1 739
dgl. % des Kälberzuganges	35,3	38,2	34,9	30,9
Aufgezogene Kälber, die das Alter von 3 Monaten überschritten	3 725	3 566	3 605	3 784
davon männlich	1 612	1 501	1 544	1 672
Bestand an weibl. Jungvieh 3 Mon. bis 1 Jahr alt am Jahresbeginn	1 649	1 652	1 589	1 621
davon geschlachtet ⁴⁾	548	561	525	470
dgl. % des Bestandes	33,2	34,0	33,0	29,0
Bestand an männl. Jungvieh 3 Mon. bis 1 Jahr alt am Jahresbeginn	1 036	1 103	985	1 032
davon geschlachtet ⁴⁾	830	900	838	759
dgl. % des Bestandes	80,1	81,6	85,1	73,5

¹⁾ Vorläufig. — ²⁾ Einschl. der über 2 Jahre alten Färsen, jedoch ohne „Schlaktkühe“. — ³⁾ Einschließlich Exportüberschuß, 1963/64 86 000 Stück und 1964/65 105 000 Stück; Schlachtungen 1963/64 1 907 000 Stück und 1964/65 1 634 000 Stück. — ⁴⁾ Diese Schlachtungen stellen einen Teil der statistisch erfaßten Jungrinder-, Ochsen- und Bullenschlachtungen dar, sie ergeben sich rechnerisch aus der Bestandsbewegung.

del ein verlustloser Kälberzugang von 5,63 Mill. Stück. Das sind etwa 80 000 Kälber weniger als im Vorjahr. Je 100 Kühe und über 2 Jahre alte Färsen zu Jahresbeginn fielen 87,9 Kälber an. Das ist zwar etwas weniger als im vorhergehenden Viehzählungsjahr; die Abkalbequote befindet sich damit aber immer noch auf einer beachtlichen Höhe (vgl. Übersicht 7).

Die Kälberschlachtungen wurden im letzten Jahr ganz erheblich eingeschränkt. Mit 1,63 Mill. Stück waren es um 273 000 Stück weniger als im Vorjahr. Vom gesamten Kälberzugang wurden nur noch 29 % geschlachtet. Während des letzten Jahres wurden die Kälberexporte, die im Frühjahr 1964 einsetzten, weiter vermehrt. Der Exportüberschuß betrug 105 000 Stück. Wie im Vorjahr war Italien Hauptimportland. Die Kälberexporte erfolgten überwiegend zu Lasten der Kälberschlachtungen und nicht der Kälberaufzucht. Der Gesamtabgang an Kälbern (Schlachtungen und Exporte) blieb mit 30,9 % des Kälberzuganges hinter dem Umfang der vorhergehenden Jahre zurück (vgl. Übersicht 7).

Die Kälberaufzucht für die Jungrindermast und für die Ergänzung der Kuhbestände wurde entsprechend vermehrt. 3,78 Mill. Kälber wurden in den Jungrinderbestand nachgeschoben, das waren 180 000 Stück mehr als im Vorjahr. Das bisher höchste Aufzuchtergebnis des Jahres 1961/62 wurde damit allerdings nur wenig überschritten (vgl. Übersicht 7). Der starke Preisrückgang im Herbst 1962 hatte damals zu einer empfindlichen Einschränkung der Aufzucht geführt. Die Wiederausdehnung der Kälberaufzucht erfolgte zwischen Mitte 1964 und Mitte 1965; seither war die Aufzuchtrate nur so hoch wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es fand allerdings weiterhin eine Verschiebung der Aufzucht zugunsten der männlichen Tiere statt. Die Zahl der aufgezogenen Bullen hat sich innerhalb der letzten 9 Jahre mehr als verdoppelt; die an weiblichen Tieren nahm in dieser Zeit dagegen nur um etwa 10 % zu.

Unerwarteter Rückgang des Umtriebes

Während des letzten Halbjahres hat sich der Umtrieb im gesamten Rinderbestand unerwartet und sehr scharf verlangsamt. Das durchschnittliche Schlachtalter war Anfang Dezember beim männlichen Jungvieh um etwa 20 und beim weiblichen um etwa 16 Tage höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Bis zur Jahresmitte 1965 war fast keine Veränderung des Schlachtalters zu beobachten. Mit der Verlangsamung des Umtriebes erhöhten sich die Schlachtgewichte. Sie waren im Durchschnitt der Monate August bis November beim weiblichen und männlichen Jungvieh um jeweils 4 kg höher als in den entsprechenden Vorjahresmonaten.

Es ist sehr schwer, eine Erklärung für diese plötzliche Verlangsamung des Umtriebes im Rindviehbestand zu finden. Zwar wurde den Rindviehaltern seit geraumer Zeit, besonders aber im letzten Jahr empfohlen, die Rinder mit Rücksicht auf die Marktansprüche und die wachsenden Kosten für die nütternen Kälber stärker auszumästen. Da aber solche Empfehlungen nicht schlagartig befolgt werden, können sie nicht zur Erklärung der jüngsten Entwicklung dienen. Die in Anbetracht der hohen Bestände knappe Futtermittellieferung der landwirtschaftlichen Betriebe aus der Ernte 1965 hätte eher zu einer frühzeitigen Abgabe der Tiere führen müssen. Möglicherweise haben die Rindviehhalter in Erwartung eines baldigen Wiederanstiegs der Preise, die seit dem Sommer rückläufig waren, die Rinderverkäufe im Herbst verzögert (vgl. Schaubild 4). Sie erwarteten vermutlich, daß der Preisrückgang nur das auch sonst in dieser Jahreszeit übliche Ausmaß annehmen würde, zumal das Angebot aus inländischer Erzeugung noch knapp war. Das knappe inländische Angebot wurde aber durch Einfuhren von lebenden Schlachtrindern und Fleisch zunehmend ergänzt. In den Monaten September bis November waren die Einfuhren fast doppelt so hoch wie im Herbst 1964. Nachdem sich abzeichnete, daß der Preisrückgang das im Herbst übliche Ausmaß überschritt, nahmen auch die Rinderverkäufe wieder zu.

Von dem Bestand an weiblichem Jungvieh, das zu Jahresbeginn 3 Monate bis 1 Jahr alt war, wurden in den zurückliegenden Jahren jeweils etwa 33 bis 34 % geschlachtet. Im letzten Jahr sank die Schlachtrate auf 29 % (vgl. Übersicht 7). Bei den

Übersicht 8: Schlachtungen aus dem Bestand von 1 bis 2 Jahre altem Jungvieh und von über 2 Jahre alten männlichen Tieren im Bundesgebiet (1000 Stück)

Vorgang	Viehzählungsjahr (Dez./Nov.)			
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65 ¹⁾
Bestand an weiblichem Jungvieh 1 bis 2 Jahre alt am Jahresbeginn	1 589	1 562	1 567	1 504
Abgang zum Kuhbestand ²⁾	1 233	1 158	1 216	1 231
dgl. % des Bestandes	77,6	74,1	77,6	81,8
Geschlachtet (Rest)	356	404	351	273
dgl. % des Bestandes	22,4	25,9	22,4	18,2
Bestand an männlichen Tieren über 1 Jahr alt am Jahresbeginn	852	931	915	853
Bestand an männlichen Tieren über 2 Jahre alt am Jahresende	216	196	194	218
Geschlachtet (Rest)	636	735	721	635
dgl. % des Bestandes an über 1 Jahr alten Tieren am Jahresbeginn	74,6	78,9	78,8	74,4

¹⁾ Vorläufig. — ²⁾ Einschl. der über 2 Jahre alten Färsen.

männlichen Tieren dieser Altersgruppe verringerte sich die Schlachtrate von 80 bis 85 % auf 73,5 %. Mit einem schwachen Rückgang der Schlachtraten mußte während des letzten Jahres allerdings gerechnet werden, da das Durchschnittsalter in diesen Bestandsgruppen zu Beginn des letzten Jahres etwas niedriger als in den Vergleichsjahren war. Der scharfe Rückgang kam jedoch völlig unerwartet.

Aus dem Bestand an 1 bis 2 Jahre alten weiblichen Rindern wurden im letzten Jahr 1,23 Mill. Tiere in den Bestand an Kühen und über 2 Jahre alten Färsen nachgeschoben. Das war zwar absolut nur wenig, im Verhältnis zum Anfangsbestand jedoch beträchtlich mehr als im Vorjahr (vgl. Übersicht 8). Die Schlachtungen nahmen daher ab, und zwar um fast ein Viertel. Auch bei den über 1 Jahr alten Bullen und Ochsen war im letzten Jahr eine erhebliche Verlangsamung des Umtriebes zu beobachten. Sie zeigt sich u. a. in der Zunahme des Jahresbestandes an über 2 Jahre alten Tieren. Da gleichzeitig der Jahresanfangsbestand an über 1 Jahr alten Tieren niedriger war als im Vorjahr, kamen auch aus dieser Altersgruppe wesentlich weniger Tiere zur Schlachtung.

Auch im Kuhbestand niedrige Schlachtrate

Der Bestand an Kühen und über 2 Jahre alten Färsen hat sich im letzten Jahr um 93 000 Stück erhöht. Hiervon entfielen 54 000 Stück auf die Färsen, 32 000 Stück auf Milchkühe und 7 000 Stück auf Schlacht- und Mastkühe. Der Abgang aus dem Kuhbestand war im letzten Jahr extrem niedrig. Die Schlachtungen beliefen sich auf 1,14 Mill., das waren nur 17,6 % des Jahresanfangsbestandes. In den vier vorhergehenden Jahren schwankte die Schlachtrate in dem engen Bereich von 18,6 und 19,1 %. Auch im Kuhbestand dürfte sich der Rückgang der Schlachtrate teilweise durch die Preisentwicklung für Schlachtrinder im letzten Halbjahr erklären, worauf der etwas höhere Bestand an „Schlacht- und Mastkühen“ hinweist.

Die unerwartete Abnahme der Schlachtrate in allen Bestandsgruppen führte dazu, daß die Zahl der Schlachtungen während des letzten Halbjahres beträchtlich hinter der Vorschätzung auf Grund der Dezemberzählung 1964 und der Junizählung 1965 zurückblieb. Im gesamten zurückliegenden Viehzählungsjahr (Dezember/November 1964/65) wurden nur 3,27 Mill. Rinder geschlachtet; das waren 400 000 Stück oder 11 % weniger als 1963/64 (vgl. Übersicht 10). In dieser Schlachtungsziffer ist der Ausfuhrüberschuß von Zuchtrindern, der aber im allgemeinen nur gering ist, enthalten. Die Vorschätzung

Übersicht 9: Umtrieb des Kuhbestandes im Bundesgebiet (1000 Stück)

Vorgang	Viehzählungsjahr (Dez./Nov.)			
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65 ¹⁾
Kuhbestand ²⁾ am Jahresbeginn	6 565	6 574	6 490	6 468
Zugang z. Kuhbestand ²⁾ dgl. % des Kuhbestandes	1 233 18,8	1 158 17,6	1 216 18,7	1 231 19,0
Kuhschlachtungen dgl. % des Kuhbestandes	1 224 18,6	1 242 18,9	1 238 19,1	1 138 17,6

¹⁾ Vorläufig. — ²⁾ Einschl. der über 2 Jahre alten Färsen und der Schlachtkühe.

Übersicht 10: Schlachtrinderanfall im Bundesgebiet ¹⁾ (1000 Stück)

Schlachtungen	Viehzählungsjahr (Dez./Nov.)				
	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65 ²⁾	1965, 66 ³⁾
Kühe	1 224	1 242	1 238	1 138	1 200
Weibl. Jungvieh	904	965	876	741	940
Bullen und Ochsen	1 466	1 636	1 559	1 394	1 710
Rinder insgesamt	3 594	3 843	3 673	3 273	3 850
Kälber ⁴⁾	2 001	2 167	1 993	1 739	1 800

¹⁾ Schlachtungen von Inlandstieren im Bundesgebiet und Berlin (West), zuzügl. Ausfuhr, abzügl. Einfuhr an Nutz- und Zuchtvieh. — ²⁾ Vorläufig. — ³⁾ Vorschätzung. — ⁴⁾ Siehe Fußnote 3, Übersicht 7.

der Schlachtungen nach der Dezemberzählung 1964 hatte nur einen Rückgang der Schlachtungen um etwa 100 000 Stück erwarten lassen.

Günstige Entwicklung der Nachfrage

Das Marktangebot an Rindfleisch aus inländischer Erzeugung hat während des letzten Jahres nicht in dem Ausmaß abgenommen wie die Zahl der Rinderschlachtungen, da die durchschnittlichen Schlachtereichte etwas erhöht wurden. Im Jahresdurchschnitt war es um 9,6 % niedriger als im Vorjahr. Der stärkste Rückgang wurde während des Sommerquartals (Juni/August) mit fast 15 % beobachtet (vgl. Übersicht 11). Die Einfuhren an Schlachtrindern und Rindfleisch (einschließlich Vorratsbewegung der öffentlichen Hand) wurden im letzten Jahr erheblich und zwar um 85 000 t Schlachtgewicht erhöht. Mit Hilfe des Außenhandels wurde der Rückgang der Inlandserzeugung im Frühjahr und Sommer voll ausgeglichen, in den Herbstmonaten sogar mehr als ausgeglichen. Im gesamten zurückliegenden Jahr war das Marktangebot aus Inlandserzeugung und Einfuhren wieder fast so hoch wie im Jahr zuvor.

Diesem Angebot stand eine mit der allgemeinen Wohlstandsentwicklung kräftig erhöhte Nachfrage gegenüber. Da die Nachfrage — wie eingangs schon ausgeführt wurde — heute nur noch wenig preiselastisch reagiert, wurden die Verbraucherpreise für Rindfleisch weiter kräftig erhöht. Im Jahresdurchschnitt waren sie um 0,68 DM/kg oder 11 % höher als im Vorjahr. Die Verbraucherausgaben für Rindfleisch (Marktverbrauch bewertet mit Frischfleischpreisen) nahmen im Jahresdurchschnitt um 10 % und im letzten Quartal um fast 15 % zu. Die Handels- und Verarbeitungsspanne für Rindfleisch wurde zu Beginn des letzten Jahres noch etwas eingengt, so daß die Ausgaben des verarbeitenden Gewerbes für den Ankauf von Schlachtrindern zunächst etwas stärker stiegen als die Verbraucherausgaben. Ab Frühjahr erhöhte sich die Spanne dann langsam und in den Herbstmonaten sogar beträchtlich. Die Aufwendungen des verarbeitenden Gewerbes erhöhten sich deshalb gegen Jahresende — absolut je Gewichtseinheit betrachtet — nicht mehr in dem Umfang wie die Verbraucherausgaben. Im Jahresdurchschnitt waren sie — ebenso wie die Schlachtrinderpreise — etwa 12 % höher als im Jahr zuvor.

Die Marktpreise für Schlachtrinder sind bei dieser Angebots- und Nachfrageentwicklung im ersten

Halbjahr 1965 noch weiter kräftig gestiegen. Um die Jahresmitte erreichten sie einen extrem hohen Stand (vgl. Schaubild 4). Im zweiten Halbjahr sank der gewogene Durchschnittspreis aller Klassen dann weit stärker als saisonüblich und erreichte im November und Dezember wieder etwa das Vorjahresniveau. Nur die Preise für Bullen der Klasse A hielten sich bis zum Jahresende fast auf dem hohen Niveau, das sie um die Jahresmitte erreicht hatten.

1966: Großer Schlachtrinderanfall

Bei der Vorschätzung der Rinder- und Kälberschlachtungen im vor uns liegenden Jahr und der weiteren Entwicklung des Rindviehbestandes wurde von folgenden Annahmen ausgegangen:

1. Die Abkalbequote wird sich gegenüber den letzten Jahren nicht wesentlich ändern. Da aber der Bestand an Kühen und Färsen größer ist als vor einem Jahr, wird der Kälberanfall im laufenden Jahr zunehmen und den Umfang des vorletzten Viehzählungsjahres (1963/64) wieder annähernd erreichen. Die Kälberschlachtungen einschließlich der Exporte werden in diesem Jahr infolge des großen Kälberanfalls wieder etwas zunehmen. Auch die Zahl der aufgezogenen Kälber für die Jungmastrinder wird noch steigen. Das setzt aber voraus, daß es gelingen wird, den Rückgang der Schlachtrinderpreise aufzuhalten. Sollten die Preise weiter sinken, so wird die Kälberaufzucht den letztjährigen Umfang nicht überschreiten, vermutlich nicht einmal erreichen.
2. Der Umtrieb im Jungrinderbestand, der zu Jahresbeginn 3 Monate bis 1 Jahr alt war, wird sich nunmehr bald wieder erhöhen. Im Jahresdurchschnitt dürften die Schlachtungsraten aber noch etwas niedriger bleiben als in den Vorjahren. Die Zahl der Schlachtungen aus dieser Bestandsgruppe steigt damit erheblich an. Der Bestand an über 2 Jahre alten Bullen und Ochsen wird

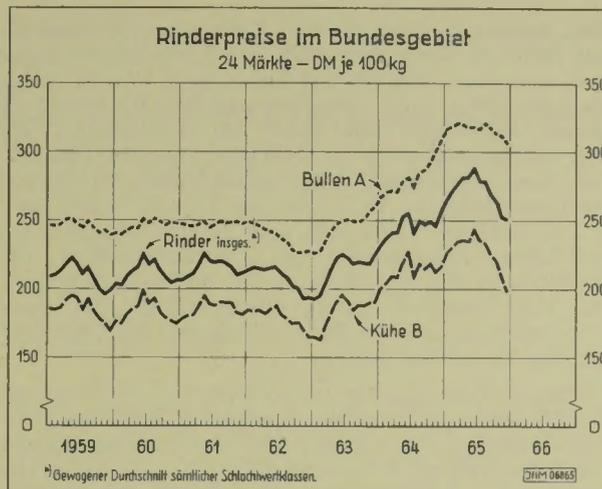


Schaubild 4

sich in diesem Jahr nicht weiter erhöhen, sondern etwa den derzeitigen Umfang behalten. Da der Bestand an 1 bis 2 Jahre alten männlichen Tieren zur Zeit aber um fast 160 000 Stück höher ist als vor einem Jahr, nehmen die Schlachtungen beträchtlich zu. Aus dem Bestand an 1 bis 2 Jahre alten weiblichen Jungrindern werden etwas weniger Tiere als im letzten Jahr in den Kuhbestand nachgeschoben.

3. Der Bestand an Kühen und über 2 Jahre alten Färsen bleibt etwa unverändert. Der Zugang aus dem Bestand an weiblichen Jungrindern und der Abgang durch Schlachtung wird sich auf jeweils etwa 1,2 Mill. Stück belaufen. Die Schlachtrate ist damit wieder höher als im letzten Jahr, erreicht aber noch nicht ganz wieder das Niveau des Vorjahres.

Unter diesen Annahmen wird sich der Rinderbestand einschließlich Kälber im vor uns liegenden Jahr nur noch geringfügig erhöhen. Etwa 3,85

Übersicht 11: Angebot, Nachfrage und Preise am Rindermarkt¹⁾

Zählungsabschnitt	Inlands-erzeugung ²⁾		Markt-verbrauch ³⁾		Verbraucherpreis ⁴⁾		Verbraucher- ausgaben ⁵⁾ 1955/56 = 100		Schlachtrinder- preise ⁶⁾		Verkaufswerte am Viehmarkt ⁷⁾ 1955/56 = 100	
	1000 t	1955/56 = 100	1000 t	1955/56 = 100	DM/kg	1955/56 = 100	Urspr.- Werte	saison- berein.	DM/100kg	1955/56 = 100	Urspr.- Werte	saison- berein.
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1963/64												
Dez./Febr.	238,7	142	277,1	142	5,90	131	187	194	227,8	124	173	186
März/Mai	235,6	140	275,2	141	6,00	133	188	196	240,0	131	181	185
Juni/August	248,7	148	281,7	144	6,18	137	199	198	246,6	135	191	183
Sept./Nov.	265,7	158	290,8	149	6,28	140	208	193	245,8	134	196	187
Dez./Nov.	988,7	147	1124,8	144	6,09	135	195	195	240,2	131	185	185
1964/65												
Dez./Febr.	221,3	131	260,2	133	6,45	143	192	199	263,3	144	189	203
März/Mai	217,9	129	272,8	140	6,75	150	210	218	277,2	151	208	212
Juni/August	212,5	126	281,6	144	6,86	152	220	220	278,3	152	216	208
Sept./Nov.	241,9	144	300,8	154	6,98	155	239	221	259,5	142	216	206
Dez./Nov.	893,6	133	1115,4	143	6,77	150	215	215	269,5	147	207	207

¹⁾ Bundesgebiet mit Berlin (West). — ²⁾ Fleisch aus gewerblichen Schlachtungen (Schlachtgewicht und Innereien). — ³⁾ Inlands-erzeugung einschl. Außenhandel und Vorratsbewegung, jedoch ohne ausgelagerte Konserven; abzüglich 5% für Verluste. — ⁴⁾ Eigene Berechnung auf Grund der vom Statistischen Bundesamt ermittelten Frischfleischpreise für sämtliche Teilstücke in 7 Großstädten und der Preise für Koch- und Schmorfleisch in ausgewählten Gemeinden. — ⁵⁾ Marktverbrauch (Sp. 3) bewertet mit Frischfleischpreisen (Sp. 5). — ⁶⁾ Durchschnitt der Preise aller Klassen auf 24 Märkten; Lebendgewichtspreise. — ⁷⁾ Marktverbrauch, umgerechnet auf Lebendgewicht, bewertet mit Schlachtrinderpreisen (Sp. 9).

Mill. Rinder dürften in dem Zeitraum von Dezember 1965 bis November 1966 zur Schlachtung kommen. Das sind fast 580 000 Stück oder 17,6 % mehr als im letzten Jahr. Die Zuwachsrate ist damit in diesem Jahr zwar sehr groß; der Rinderanfall ist aber kaum größer als im Viehzählungsjahr 1962/63. Von dem Mehrangebot an Schlachtrindern dürfte der überwiegende Teil, nämlich 320 000 Stück, auf Bullen entfallen. Die Zahl der Schlachtungen von weiblichen Jungrindern wird voraussichtlich um 200 000 und die von Kühen um 60 000 zunehmen. Die Kälberschlachtungen einschließlich der Exporte werden mit 1,8 Mill. Stück um 3,5 % höher sein als im letzten Jahr.

Während der letzten Jahre war auch im Ausland die Rindfleischproduktion niedrig. Sie dürfte aber jetzt ebenfalls ihren Tiefpunkt überwunden haben. Die Rindviehbestände sind seit 1964 in fast allen europäischen Ländern und auch in den wichtigsten überseeischen Exportländern wieder gestiegen. Das dürfte sich schon 1966 auf die Schlachtrinderverkäufe und den Fleischanfall auswirken. Im Gegensatz zur BR Deutschland wird das Fleischangebot am Weltmarkt in diesem Jahr aber nur schwach zunehmen.

Preisentwicklung von der Einfuhr abhängig

Das Marktangebot an Rindfleisch aus inländischer Erzeugung wird in diesem Jahr voraussichtlich etwa in gleichem Umfang zunehmen wie der Schlachtrinderanfall, da für den Durchschnitt des Jahres keine größeren Veränderungen in der Zahl der Hausschlachtungen oder in den Schlachtgewichten zu erwarten sind. Die Nachfrage nach Rindfleisch wird mit dem weiter wachsenden Verbrauchereinkommen ebenfalls zunehmen. Sie wird durch das knappe Angebot an Schweinefleisch sogar zusätzliche Impulse erhalten. Auf der anderen Seite muß erwartet werden, daß die Aufwendungen des verarbeitenden Gewerbes jetzt nicht mehr in dem Umfang zunehmen wie die Verbraucherausgaben, da sich bei der künftigen Marktsituation die Handels- und Verarbeitungsspanne stärker ausdehnt. Diese Entwicklung konnte schon während der letzten Monate sehr deutlich beobachtet werden¹⁾. Die Nachfrage nach Schlachtrindern in der Viehmarktstufe wird damit im vor uns liegenden Jahr keineswegs so stark steigen wie das Angebot aus inländischer Erzeugung.

Wie sich die Schlachtrinderpreise gestalten werden, hängt weitgehend von der Entwicklung der Einfuhren ab. Im letzten Jahr waren sie — wie schon erwähnt — sehr hoch und erreichten etwa ein Viertel des gesamten Marktverbrauchs. Um

¹⁾ Vgl. hierzu die Wirtschaftszahlen auf S. 39 dieses Heftes.

das Mehrangebot aus inländischer Erzeugung soweit auszugleichen, daß die Schlachtrinderpreise auf dem letztjährigen Niveau bleiben, müßten die Einfuhren im vor uns liegenden Jahr um mehr als 100 000 t oder 40 % zurückgehen. Der Umfang der Einfuhren wird hauptsächlich durch die Höhe des Orientierungspreises und durch die Abschöpfungen bestimmt. Sobald der Marktpreis den Orientierungspreis unterschreitet, wird zusätzlich zu den Zöllen eine Abschöpfung erhoben. Diese errechnet sich aus der Differenz zwischen dem Orientierungspreis und dem um den Zollbetrag erhöhten Angebotspreis, der auf Grund der Notierungen an einigen Drittlandsmärkten ermittelt wird. Bewegt sich der Marktpreis auf einem Niveau von 100 bis 105 % des Orientierungspreises, so wird der halbe Abschöpfungsbetrag erhoben. Die Abschöpfungen dürften recht wirksam sein, so daß nicht zu befürchten ist, daß der Marktpreis das Orientierungspreisniveau langfristig unterschreitet. Bei dem derzeitigen Angebotspreis der Drittländer und dem Orientierungspreis würde der volle Abschöpfungsbetrag etwa 37 DM/100 kg Lebendgewicht betragen.

Der z. Z. gültige Orientierungspreis liegt bei 240 DM/100 kg Lebendgewicht. Er gilt für den Durchschnitt der 12 Großmärkte in Nordrhein-Westfalen und für eine bestimmte Zusammensetzung des Schlachtrinderangebotes nach Handelsklassen. Überträgt man dieses Orientierungspreisniveau auf den Durchschnitt der 24 Märkte des Bundesgebietes und die jeweilige Angebotszusammensetzung, so entspricht das einem Preis von 235 bis 240 DM. Dieser Preis ist aber — verglichen mit dem Jahresdurchschnittspreis des letzten Jahres von 271 DM — sehr niedrig. Er bietet keinen Anreiz, die Rindfleischproduktion weiter auszudehnen. Schon bei den noch hohen Preisen des letzten Halbjahres wurde die Aufzucht von Kälbern für die Rindermast nicht mehr erhöht. Der derzeitige Orientierungspreis für Schlachtrinder gilt nur noch bis Ende März, er muß also in den nächsten Wochen neu festgesetzt werden. Da mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß der Orientierungspreis erhöht wird, sollten die Landwirte jetzt den Markt nur vorsichtig beliefern. Ab April dürften die Einfuhren infolge der erhöhten Orientierungspreise abnehmen, so daß dann der Markt für das inländische Angebot wieder stärker aufnahmefähig ist.

Bei ihrer Produktionsplanung sollten sich die Landwirte nicht von der augenblicklichen Preissituation leiten lassen; denn die Nachfrage nach Rindfleisch wird laufend weiter zunehmen. Es ist zu erwarten, daß bei der Festsetzung der Orientierungspreise langfristig den steigenden Produktionskosten in der Rindviehhaltung, insbesondere den Kosten und Preisrelationen zwischen Rindfleisch und Milch Rechnung getragen wird.

Produkt
 Brutto-Bodenpreis
 Die Erzeugung
 durch die inländische
 einbüßend. Nach
 sommer Witterung
 deschlügen sein
 gebührt letzten
 die Länder Heise
 sowie die inländische
 Württemberg re
 die in erster Lin
 pflanzen zu stärk
 des gesamten G
 Hälfte der normal
 war noch regelre
 lichen Boden un
 durchschnittlich
 Mitte August er
 schüge kamen na
 len sowie den Zöl
 Als Folge diese
 rüsse im mittleren
 die Brutto-Boden
 1964/65 mit 43,2
 Übersicht 1. Brutto
 Tabelle
 1953/54
 1954/55
 1955/56
 1956/57
 1957/58
 1958/59
 1959/60
 1960/61
 1961/62
 1962/63
 1963/64
 1964/65
 1965/66
 1966/67
 1. Absatz wurde für
 2. Absatz wurde für
 3. Absatz